

# Diese fünf wollen am Montag im Landtag diskutieren

Schüler der RBG nehmen an Veranstaltung zu Erinnerungskultur teil



Nora Bisdorf (von links), Benedict Opitz, Till Jaeckel, Nico Söhnel und Jona Vree fahren am Montag in den Landtag.

FOTO: CHRISTIAN HARBORTH

Von Christian Harborth

**Hildesheim/Hannover.** Hat sich Deutschland nicht langsam genug mit der eigenen Schuld beschäftigt? Mit dem Massenmord an Juden und anderen Bevölkerungsgruppen, mit Unrechtsregimen und dem meist gesteuerten Entstehen von Hass und Gewalt? Benedict Opitz hat die Antwort für sich schon gefunden. „Nein“, sagt der Schüler der Robert-Bosch-Gesamtschule (RBG). „Denn ganz egal, ob zehn oder 100 Jahre vergangen sind – ein Holocaust kann sich immer wiederholen.“

Gemeinsam mit seinen vier Mitschülern Nora Bisdorf, Till Jaeckel, Nico Söhnel und Jona Vree will der 17-Jährige am Montag in den Land-

tag nach Hannover fahren. Landtagspräsidentin Gabriele Andretta hat 50 Mädchen und Jungen aus allen Landesteilen nach Hannover eingeladen, um über Erinnerungsformen von morgen zu diskutieren. Das Oberstufen-Quintett der RBG fährt als Hildesheimer Abordnung in die Landeshauptstadt.

„Wie werden wir in 20 Jahren an den Holocaust erinnern, wenn es keine Zeitzeugen mehr gibt? Wie muss eine Erinnerungskultur aussehen, die auch die junge Generation annimmt?“, hat Andretta als Anregung geschrieben. Sie hatte sich auf der Suche nach Teilnehmern an das „Vernetzte Erinnern“ gewandt. Das Volkshochschulprojekt brachte die RBG ins Spiel, dort wählte Politik-

und Geschichtslehrer Christian Abstein die fünf Oberstufenschüler aus.

Die haben schon jede Menge Ideen gesammelt, die sie am Montag in die Arbeitsgruppen tragen wollen. Und die spielen beileibe nicht alle in Deutschland. „Die Welt hat zum Beispiel den Genozid in den 1990er-Jahren in Ruanda völlig vergessen“, nennt Nora Bisdorf ein Beispiel. Bei den als Völkermord eingestuften Gewalttaten hatten Angehörige der Hutu-Mehrheit bis zu eine Million Menschen der Tutsi-Minderheit umgebracht.

Damals standen auch die Vereinten Nationen in der Kritik, weil sie dem Morden überwiegend tatenlos zuschauten. „Es geht uns nicht nur

um den Holocaust, sondern auch um Kriegsverbrechen und Völkermord, bei denen wir nicht sofort wissen, was wir damit zu tun haben“, sagt die 18-Jährige. Diese Ansicht stützt auch der Leiter der Gesamtschule, René Mounajed. „Völkermord kann man nie singular betrachten“, sagt er.

Ihre Ideen für eine Erinnerungskultur von morgen sollen die Jugendlichen anschließend auch politisch Verantwortlichen im Landtag vorstellen. Als fachliche Hilfe hat Landtagspräsidentin Andretta den Professor für Geschichtsdidaktik Dietmar von Reeken von der Oldenburger Carl-von-Ossietzky-Universität gewonnen. Er leitet auch die Arbeitsgruppen.